

Allgemeine medizinische Annalen

des Jahres 1827.

Zehntes Heft. October.

Originalaufsatz.

Über weisses Blut, von Dr. Karl Gustav Hesse, Gräfl. Schönburgischem Leib-
ärzte in Wechselburg.

Man klagt allgemein, dass es um die Kenntniss der krankhaften Abweichungen des Bluts noch sehr misslich stehe, und weiss nur zu gut, dass diese Klagen ganz gerecht sind. Fast sollte man denken, die organische Chemie scheue nichts mehr, als die Untersuchungen abnormer Flüssigkeiten; denn kaum hat sie damit einen Anfang gemacht, aber die krankhaften Mischungen des Lebensaftes, des Bluts, liegen ihr noch ganz fern. Die Ärzte haben daher bei Beurtheilung der abweichenden Beschaffenheiten des Bluts sich fast ausschliesslich der physischen Charaktere bedienen müssen, und da diese für sich unzureichend sind, und es noch nicht hat gelingen wollen, sie in bestimmte Gruppen zu bringen, so hat man auch nicht vermocht, dem Blute in der Krankheitslehre eine höhere Bedeutung zu vindiciren, und man kann sagen, es wird so lange damit nicht weiter kommen, als die Chemie nicht den Weg, auf welchem wir zur Klarheit kommen können, eröffnet hat. Die Wissenschaft darf, so schwierig auch diese Aufgabe seyn mag, nicht an der Realisirung ihrer Lösung zweifeln, oder wenn diese auch nicht vollkommen seyn sollte, doch hoffen, sich der Wahrheit mehr zu nähern. Bis dahin müssen wir die Versuche, dem Blute in der Pathologie eine grosse Rolle zu verschaffen, dem Papiergeld gleich achten, welches nur so lange gilt, als es anerkannt wird, und als die ächte Münze fehlt.

Wie nachlässig man Abweichungen in der Allg. Med. Ann. 1827. 10. Heft.

Beschaffenheit des Blutes behandelt hat, zeigt auch die Erscheinung von weissem Blute, wobei nämlich in dem aus den Adern gelassenen, oder auch durch Schröpfköpfe (Haller nennt an dem sogleich anzuführenden Orte ein Beispiel) gezogenen Blute, oder auch nach dem Tode in den Venen entweder nur einzelne graulich, matt, im gewöhnlichsten Falle milchweisse Flocken, oder Inseln, oder unmerklich in das übrige Blut eingehende Gruppen bemerkt werden, oder das Blutwasser ganz oder grösstentheils, oder endlich die gesammte Blutmasse mehr oder wenig graulich oder milchweiss ist. Obgleich schon Haller ¹⁾ eine Menge Beobachtungen darüber gesammelt hat, und obgleich auch später noch einzelne hinzugekommen sind, so hat man sich doch nur mit der Aufzählung einzelner Thatsachen als Raritäten begnügt, ohne diese selbst unter einander zu vergleichen, und aus einer solchen Vergleichung Licht über das Wesen, die Entstehung u. s. w. des Phänomens zu schöpfen. An eine chemische Untersuchung des Blutes hat man kaum gedacht. Höchstens suchte man sich von der Gerinnbarkeit der weissen Masse zu überzeugen, und selbst in der Aufzeichnung der physischen Charaktere des beobachteten Blutes waren die meisten Ärzte höchst sorglos. So scheint man in manchen Fällen die sogenannte Entzündungshaut mit dem Namen von weissem Blute belegt zu haben, oder auch den rothen, sich auf den Grund des Aderlassgefässes setzenden und bisweilen nur in sehr geringer Menge vorhandenen Bestandtheil übersehen und theilweise rothes Blut für ganz weisses genommen zu haben.

Unter den verschiedenen Beobachtungen

¹⁾ *Elementa physiologiae* T. II. l. 5. s. 1. §. 7.